Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 93 (2019)

Artikel: Altes und Neues zur spätantiken "Magazinstation" Mumpf-Burg

Autor: Häseli, Valentin / Schwarz, Peter-A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Altes und Neues zur spätantiken «Magazinstation» Mumpf-Burg

Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz

Unter dem heutigen Gasthof zum Anker in Mumpf liegen die Reste eines (fast) einzigartigen Bauwerks aus der Spätantike, nämlich die sogenannte «Magazinstation». Sie diente wahrscheinlich zur Versorgung der am Hochrhein-Limes stationierten Truppen und wurde im Rahmen des Befestigungsbauprogramms unter Kaiser Valentinian I. (364 – 375 n. Chr.) errichtet. Die Bedeutung dieses Bauwerks, aber auch die Geschichte seiner Entdeckung und Erforschung werden im Folgenden etwas genauer beleuchtet.

Einleitung

Das Dorf Mumpf liegt im Nordwesten des Aargaus, eingebettet zwischen dem Rhein im Norden und den Hügeln des Tafeljuras im Süden. Im Südosten prägt die steil abfallende Nordwestflanke der Mumpfer Fluh das Landschaftsbild |Abb. 1|. Das gegenüberliegende Rheinufer besteht aus Niederterrassenschottern. Sie bilden eine ausgedehnte Ebene, die im Norden vom Schwarzwald begrenzt wird. Der Rhein fliesst hier in einer langgestreckten Flussschleife, an deren Prallhang die Dörfer Mumpf und Wallbach liegen.

In diese Landschaft baute das römische Militär gegen Ende des 4. Jh. n. Chr. die «Magazinstation» Mumpf-Burg. Der Bau dieser Kleinfestung und weiterer militärischer Anlagen an den Grenzen und im Hinterland war das Resultat verschiedener historischer Ereignisse ab der Mitte des 3. Jh. n. Chr. Nach der Aufgabe des Obergermanisch-Raetischen Limes wurde die Militärgrenze im Norden des Römischen Reiches an die Flüsse Rhein, Donau und Iller zurückverlegt. Diese bildeten ab 260 n. Chr. die Grenze zwischen dem *imperium Romanum* und den im rechtsrheinischen Gebiet ansässigen Alamannen. Nach einer ersten Ausbauphase im späten 3. Jh. und in der 1. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. liess Kaiser Valentinian I. zwischen Basel und

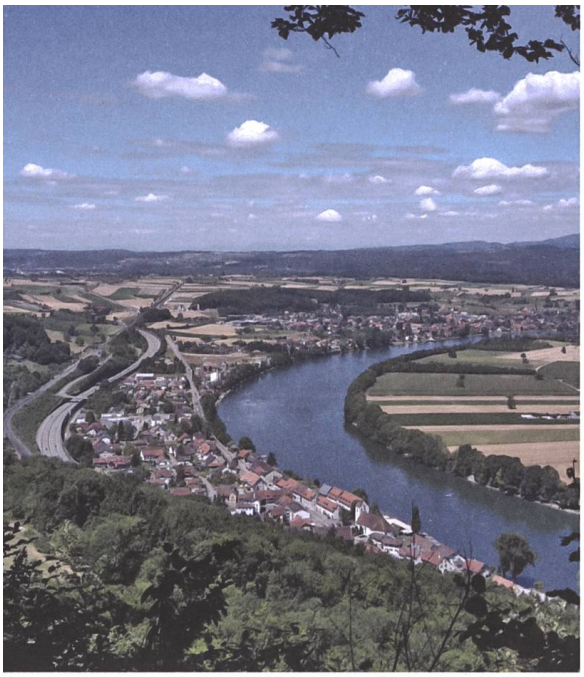
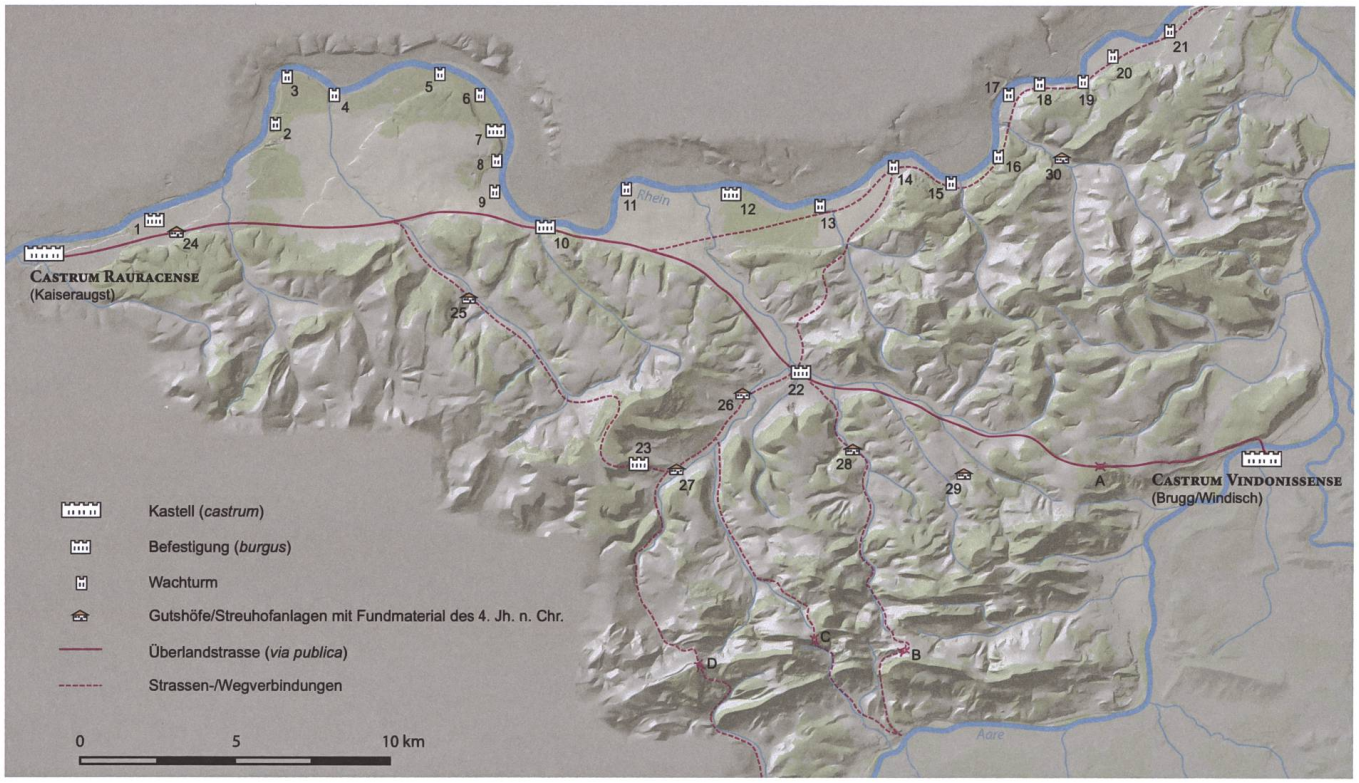


Abb. 1
Blick von der Mumpfer Fluh über das Dorf Mumpf.

Abb. 2
Kartierung der spätantiken Fundstellen im Fricktal.
Wehranlagen:
1 Rheinfelden-Augarten; **2** Rheinfelden-Pferrichgraben; **3** Rheinfelden-Heimenholz; **4** Möhlin-Bürkli; **5** Möhlin-Fahrgraben; **6** Möhlin-Untere Wehren; **7** Wallbach-Stelli; **8** Wallbach-Unter der Halde; **9** Wallbach-Dorf; **10** Mumpf-Burg; **11** Stein-Säckingen; **12** Sisseln; **13** Kaisten; **14** Laufenburg; **15** Sulz; **16** Etzgen-Sandrüti; **17** Etzgen-Hauensteiner Fähre; **18** Etzgen-Rote-Waag; **19** Schwaderloch-Unteres Bürgli; **20** Schwaderloch-Oberes Bürgli; **21** Leibstadt-Schloss Bernau; **22** Frick; **23** Wittnau-Horn.
Siedlungen:
24 Rheinfelden-Görbelhof; **25** Zuzgen-Bühlweg; **26** Gipf-Oberfrick; **27** Wittnau-Kirchgasse; **28** Ueken-Hoschmet; **29** Zeihen-Stauftel; **30** Mettau.
Passübergänge: **A** Bözberg; **B** Staffelegg; **C** Benkerjoch; **D** Saalhöhe.



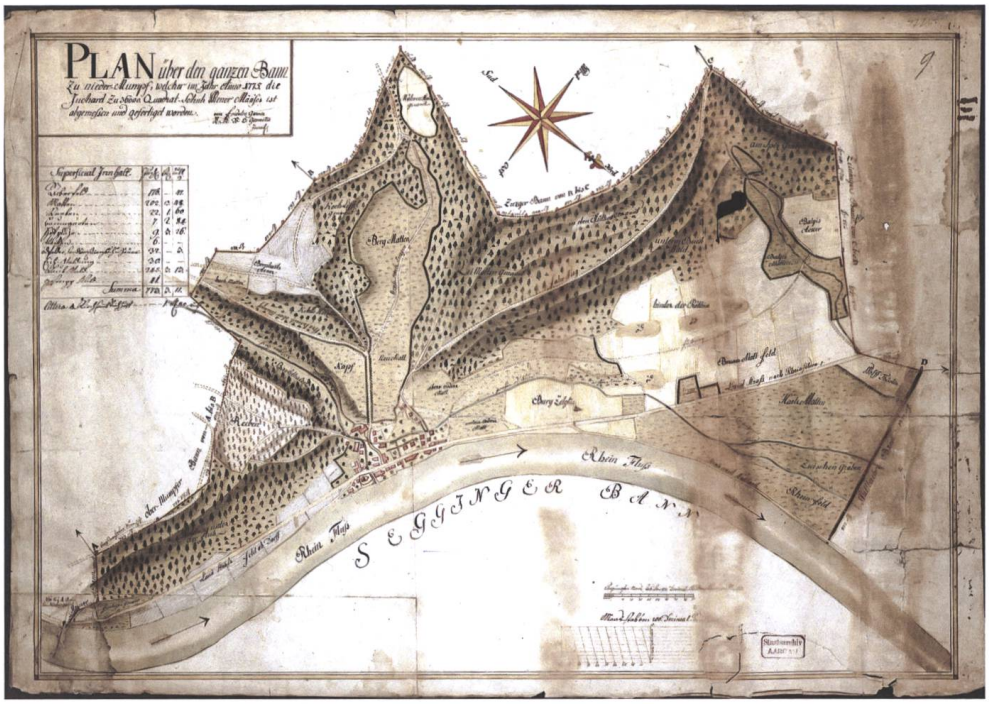


Abb. 3
Ausschnitt aus einem 1775 angefertigten Bannplan von Nieder-Mumpf (Norden ist unten rechts). Westlich des 1218 erstmals erwähnten Dorfes «Mumpher» befindet sich die Flur *Burg Zelglin*. Die Einheimischen haben die obertägig noch sichtbaren Reste der spätantiken «Magazinstation» als Ruinen einer mittelalterlichen Burg interpretiert.

In diese Landschaft baute das römische Militär die «Magazinstation» Mumpf-Burg.

dem Bodensee rund 50 Wachtürme und andere militärische Anlagen errichten |**Abb. 2 und 18**|.[1] Dazu gehört u.a. die spätantike «Magazinstation» Mumpf-Burg, die im Folgenden etwas genauer vorgestellt werden soll.[2] Anlass sind verschiedene Notgrabungen, welche die Kantonsarchäologie Aargau und die Vindonissa-Professur in den vergangenen Jahren im Zusammenhang mit Umbauarbeiten im Gasthof zum Anker (2017) und Bauarbeiten im Bereich der Hauptstrasse (2019) durchgeführt haben.[3]

Die spätantike «Magazinstation»

Die Erforschung der von den Einheimischen als «Burg» bezeichneten Mauerreste setzte schon sehr früh ein. Dies liegt sicher daran, dass diese nie ganz aus der Landschaft verschwunden sind. Der Flurname *Burg Zelglin* findet sich bereits auf einem Bannplan aus dem Jahr 1775 |**Abb. 3**|. Gut ersichtlich ist auf diesem Bannplan auch, dass sich die «Burg» weit ausserhalb des bis 1803 Niedermumpf genannten Dorfes befand; der heutige Ortsteil Burgmatt bzw. Burgzelgli ist erst im Zuge der um 1800 einsetzenden, sukzessiven Siedlungserweiterung nach Westen entstanden.[4]

Auch die Tatsache, dass die Mauern des heutigen Gasthofs zum Anker teilweise direkt auf den römischen Mauern stehen, ist darauf zurückzuführen, dass die Fundamente der «Burg» beim Bau des Gasthofs |**Abb. 4**| im Jahr 1829 wahrscheinlich noch sichtbar waren.

Die ersten Beschreibungen der «Burg» stammen aus der Feder des «Pfahlbauforschers» Ferdinand Keller (1800–1881). Wegen der Machart des Mauerwerks und der Lage am Rhein interpretierte er die «Burg» als Überreste einer römischen Warte (Wachturm).[5] 1902 kam beim Bau einer Was-

serleitung in der Trasse der heutigen Hauptstrasse beim damaligen Gasthof und Soolbad zum Anker[6] (dem heutigen Gasthof zum Anker) *in Intervallen* römisches Mauerwerk zutage. Der Grabungsbericht zur *römischen Feste in Niedermumpf* |**Abb. 5**| von Alfred Streicher († 1913), einem aus Säckingen stammenden Altertumsforscher, wurde später (1905) von Jakob Heierli veröffentlicht.[7]

Klarheit bezüglich der Form des Grundrisses brachten dann die Grabungen des Basler Juristen und Altertumsforschers Karl Stehlin (1859–1934) in den Jahren 1912 bis 1914. Diese ergaben, dass die «Burg» deutlich grösser ist als die «normalen» Wachtürme und Kleinfestungen am Hochrhein-Limes[8] und überdies einen «doppelpilzförmigen» Grundriss besitzt |**Abb. 6**|.

Der von K. Stehlin in der Folge als «Magazinstation» für die Versorgung der am Hochrhein-Limes stationierten Truppen bezeichnete Wehrbau[9] besteht aus einem rechteckigen Mitteltrakt von 17,5 m Breite und 26 m Länge. An den Schmalseiten befindet sich je ein halbrunder Turm mit einem Durchmesser von 23,5 m. Die Mauerbreite beträgt zwischen 2 m und 2,40 m. An einigen Stellen konnte K. Stehlin nicht nur das Fundament, sondern auch noch das aufgehende Mauerwerk dokumentieren. Der Mauerkern bestand aus Gussmörtel (*opus caementitium*), die Mauerschalen aus Quelltuff- und Kalkbruchsteinquadern. Am westlichen Halbrundturm fand er zudem Hinweise, die dafür sprachen, dass das Aufgehende eine polygonale Form hatte |**vgl. Abb. 13**|.

Die Grabungen ergaben, dass die «Burg» deutlich grösser ist und einen «doppelpilzförmigen» Grundriss besitzt.

Abb. 4
Mumpf, Hauptstrasse 93.
Um 1900 aufgenommene Fotografie des damaligen Gasthofs und Soolbads zum Anker. In der Liegenschaft befindet sich heute der Gasthof zum Anker.

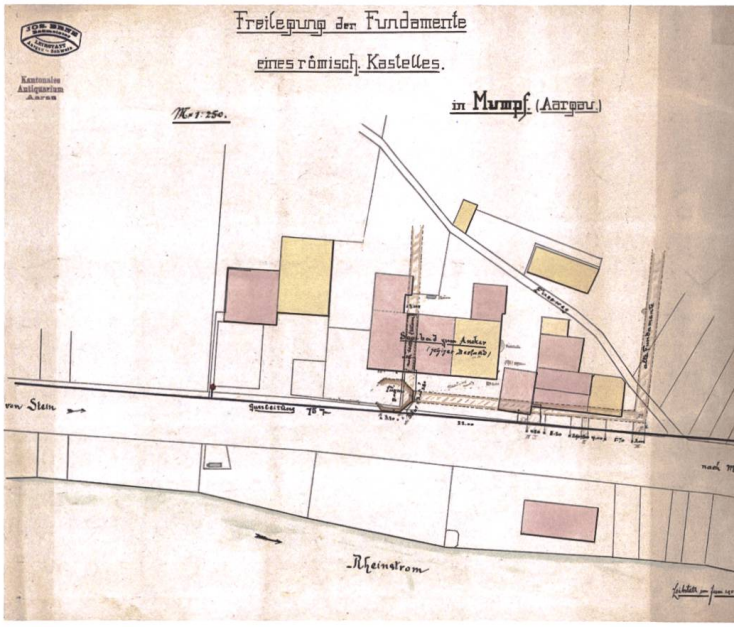
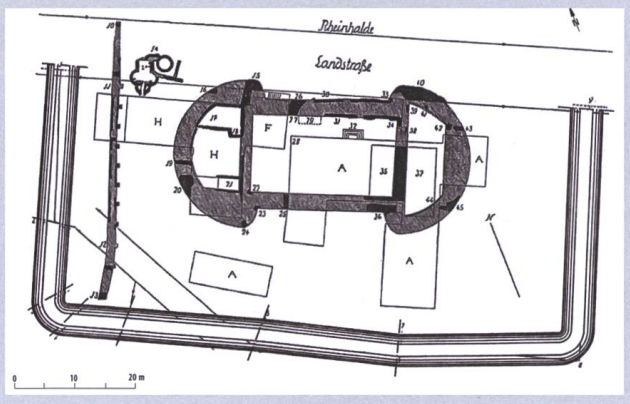


Abb. 6
Mumpf, Hauptstrasse. Von K. Stehlin angefertigter Gesamtplan zu seinen Untersuchungen im Bereich der spätantiken «Magazinstation» Mumpf-Burg, bei denen auch der dazugehörige Wehrgraben, ein kaiserzeitliches Badegebäude und Reste der Umfassungsmauer einer wohl weiter westlich liegenden kaiserzeitlichen *villa rustica* zum Vorschein gekommen sind.
Legende: **A** Gasthof und Soolbad zum Anker (Liegenschaft Hauptstrasse 93); **F** Das zwischen 1939 und 1947 abgebrochene «Haus Fischer»; **H** Das zwischen 1939 und 1947 abgebrochene «Haus Hurt» (heute Hauptstrasse 99).

Abb. 7
Mumpf, Hauptstrasse. Archäologischer Gesamtplan mit allen bislang bekannt gewordenen archäologischen Befunden im Bereich der spätantiken «Magazinstation» (Stand 2020).
Legende: blau: Von K. Stehlin zwischen 1912 und 1914 dokumentierte Befunde; gelb: 2017 dokumentierte Befunde, rot: 2019 dokumentierte Befunde; schraffiert: Kellerbereich mit dem 1949/50 aus dem Fundament der Ostmauer des Mitteltrakts ausgeschroteten Durchbruch.



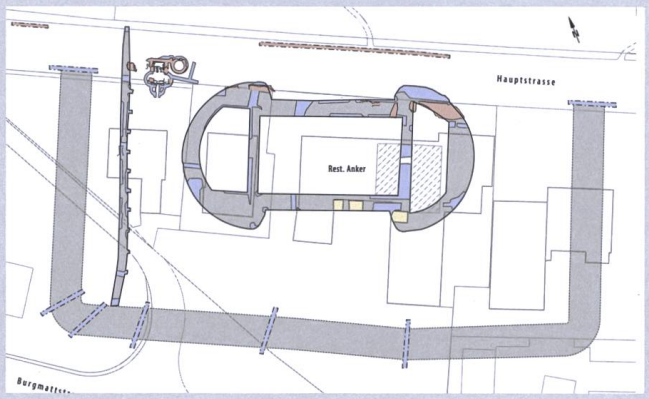


Abb. 5
Mumpf, Hauptstrasse. 1902 angefertigter Befundplan zu den Grabungen von Alfred Streicher im Bereich der Hauptstrasse. Die wenigen, mit Massangaben versehenen Maueraufschlüsse interpretierte man seinerzeit als Überrest eines römischen Kastells mit quadratischem oder rechteckigem Grundriss.

Die Fundamente der «Magazinstation» bestehen ebenfalls aus *opus caementitium*, das mit Kalkbruchsteinen und grossen Flusskieseln durchsetzt ist |vgl. Abb. 10 und 11|. Darin zeigten sich längliche Hohlräume, die belegen, dass die Fundamente zusätzlich mit Rundhölzern armiert waren. Das Fundament der Ostmauer des Mitteltrakts ist heute noch im Keller des Gasthofs zum Anker erhalten |vgl. Abb. 8|. Da die Unterkante des Fundaments deutlich tiefer liegt als bei der Nordmauer, vermutete K. Stehlin, dass der östliche Halbrundturm mit einem Keller ausgestattet war[10] – eine Annahme, die aus heutiger Sicht nicht zutrifft.

Einen weiteren zur «Magazinstation» gehörenden Keller vermutete K. Stehlin im westlichen Halbrundturm |vgl. Abb. 6|.[11] Dieser befand sich im wohl nach 1800 errichteten und in den 1940er Jahren wieder abgebrochenen «Haus Hurt». Heute steht dort die Liegenschaft Hauptstrasse 99. Der Keller im «Haus Hurt» wurde wahrscheinlich erst in der Neuzeit gebaut. Dabei hat man die Fundamente des westlichen Halbrundturms als Kellerwände wiederverwendet.[12] In einem Artikel im Solothurner Tagblatt vom 7.8.1913 berichtet Eugen Tatarinoff zudem, dass beim *Ausbau des Hauses Hurt* neun spätantike Münzen gefunden wurden; zwei Münzen

Abb. 8
Mumpf, Hauptstrasse 93 (2018).
Blick auf den modernen Durchbruch durch das spätantike Fundament der Ostmauer des Mitteltrakts im Keller des heutigen Gasthofs zum Anker. Der heutige Kellerboden liegt unter der Unterkante des antiken Fundaments, welches 1998 mit Betonmauern unterfangen wurde.

stammen aus der Regierungszeit von Gratian (375–383 n. Chr.), vier wurden unter Magnus Maximus (383–388 n. Chr.) und drei zwischen 375 und 388 n. Chr. geprägt.[13]

Dank den Untersuchungen von K. Stehlin wissen wir, dass die «Magazinstation» zusätzlich mit einem Wehrgraben geschützt wurde |vgl. Abb. 6|. Dieser war etwa 1,7 m tief und zwischen 5 m und 7 m breit. Die Distanz zwischen der Grabenmitte und den Halbrundtürmen betrug jeweils etwa 19 m, diejenige zur Südmauer des Mitteltrakts etwa 20 m.[14]

Wiederentdeckt bzw. aktenkundig wurden die Überreste des «Magazinbaus» erst Jahrzehnte später, und zwar in den Jahren 1949/50. Damals ist nämlich aus dem Fundament der Ostmauer des Mitteltrakts, welches die beiden Keller des Gasthofs zum Anker trennt |vgl. Abb. 7|, ein Durchgang ausgeschrotet worden, um die beiden Keller miteinander zu verbinden |Abb. 8|. 1998 musste das Fundament der Ostmauer im Bereich des Durchbruchs neu unterfangen werden. Dies, nachdem der damalige Pächter die Unterfangung auf der Nordseite des Durchgangs entfernt und das Fundament der Ostmauer auf einer Länge von rund 3,5 m untergraben hatte. Als Grund gab er an, dass er nach einem unterirdischen Tunnel, der zum Rhein führe, gesucht habe.[15]

Weitere Teile des östlichen Halbrundturms und der Südmauer des Mitteltrakts kamen 2017 bei der Vergrösserung der Küche des Gasthofs zum Anker bzw. bei der Erneuerung der Werkleitungen zum Vorschein |vgl. Abb. 7|. Das aufgehende Mauerwerk war dort teilweise noch zwei Steinlagen hoch erhalten |Abb. 9|. Die Mauerschale bestand aus bis zu 85 cm langen, 50 cm breiten und 35 cm hohen Quadern aus Quelltuff; das *opus caementitium* aus weissem bis beigem, gut erhaltenem Kalkmörtel und grossen Flusskieseln, Tuff- und Kalkbruchsteinen. Im Kalkmörtel fanden sich zudem kleine Ziegelfragmente und organisches Material (Knochen und Holzkohle). Südlich der «Magazinstation» waren punktuell noch Reste einer mörtelhaltigen Mauerschuttschicht und einer Brandschicht erhalten, die wohl bei der Zerstörung der «Magazinstation» entstanden sind.[16]

Abb. 9
Mumpf, Hauptstrasse 93 (2017).
Die äussere Mauerschale der Südmauer der «Magazinstation» besteht aus grossen Quelltuff-Quadern. Die gut erkennbare Mörtelbraue bildet die Grenze zwischen der Fundamentzone und dem aufgehenden (in der Antike sichtbaren) Mauerwerk.

Wesentlich umfangreichere Notgrabungen lösten dann die Sanierung der Hauptstrasse und die Erneuerung der Werkleitungen im Jahr 2019 aus. Beim Versetzen eines Hydranten wurde u.a. die Nordmauer des Mitteltrakts im Bereich der Ansatzstelle des östlichen Halbrundturms angeschnitten und teilweise zerstört |**Abb. 10**|. Bei der «Schadensaufnahme» durch die KAAG zeigte sich, dass das «pickelharte» *opus caementitium* zahlreiche Einschlüsse von ungelöschtem Kalk («Kalkspatzen») enthielt, ein Sachverhalt, der auch bei anderen spätantiken Wachtürmen am Hochrhein-Limes beobachtet wurde.[17]

Im Bereich des Gasthofs zum Anker (Hauptstrasse 93) konnte zudem ein Teil des ca. 2,20 m breiten Fundaments der Nordmauer des Mitteltrakts untersucht werden; es bestand ebenfalls aus *opus caementitium*, das mit Kalkbruchsteinen und Kieselwacken durchsetzt war.

Wiederentdeckt wurden die Überreste des «Magazinbaus» in den Jahren 1949/50.

Abb. 10
Mumpf, Hauptstrasse 93 (2019). Der örtliche Leiter, David Wälchli, und Daniel Huber (KAAG) bei der Reinigung des bei den Bauarbeiten teilweise zerstörten Fundaments der Nordmauer des Mitteltrakts der spätantiken «Magazinstation».

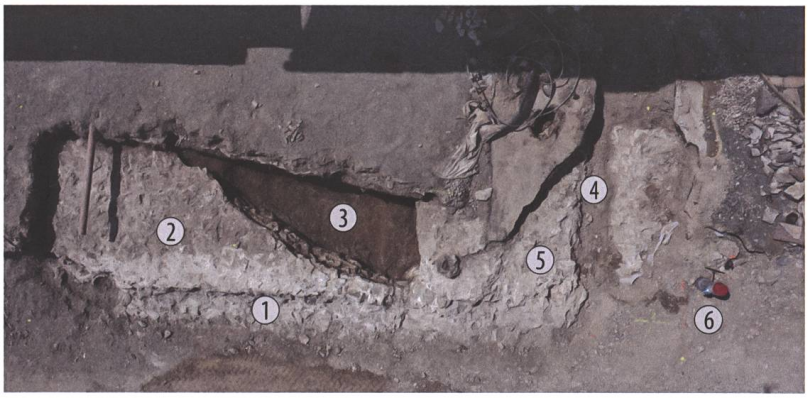


Abb. 11
Mumpf, Hauptstrasse 93 (2019). Blick auf das bei älteren Baumassnahmen teilweise zerstörte Fundament der spätantiken «Magazinstation». Legende: **1** Beim Bau der neuzeitlichen Terrassenmauer abgeschroteter Bereich; **2** Fundament des östlichen Halbrundturms; **3** Anstehender Lösslehm; **4** Verfüllung eines modernen Werkleitungsgrabens; **5** Ansatz des östlichen Halbrundturms; **6** Moderner Hydrant.

Nach dem Abbruch der alten Terrassenmauer des Gasthofs zum Anker |vgl. Abb. 4| stellte sich heraus, dass diese direkt auf den Fundamentresten des östlichen Halbrundturms stand |Abb. 11|. Das Fundament bestand hier aus lagenhaft verlegten und teilweise schräg gestellten Kalkbruchsteinen. Punktuell war hier sogar noch die unterste Steinlage der Mauerschale des aufgehenden Mauerwerks erhalten. Sie bestand aus 35 bis 40 cm langen und ca. 15 cm hohen, quaderförmig zugerichteten Kalkbruchsteinen.

Hier konnte zudem auch das Innere des östlichen Halbrundturms genauer untersucht werden. Der dabei entdeckte Brandhorizont 1 |= Abb. 12,1| lag auf einer sandigen, beigen Schicht auf, die sehr wahrscheinlich mit dem spätantiken Gehhorizont identisch ist. Dieser überlagerte ein Schichtpaket, das aufgrund seiner Zusammensetzung (Mörtelknollen, Sandsteinsplitter) als Überrest des spätantiken Bauhorizonts angesprochen werden kann. Der Bauhorizont lag direkt auf dem anstehenden, mit vereinzelten Holzkohlekonzentrationen verschmutzten Lösslehm.

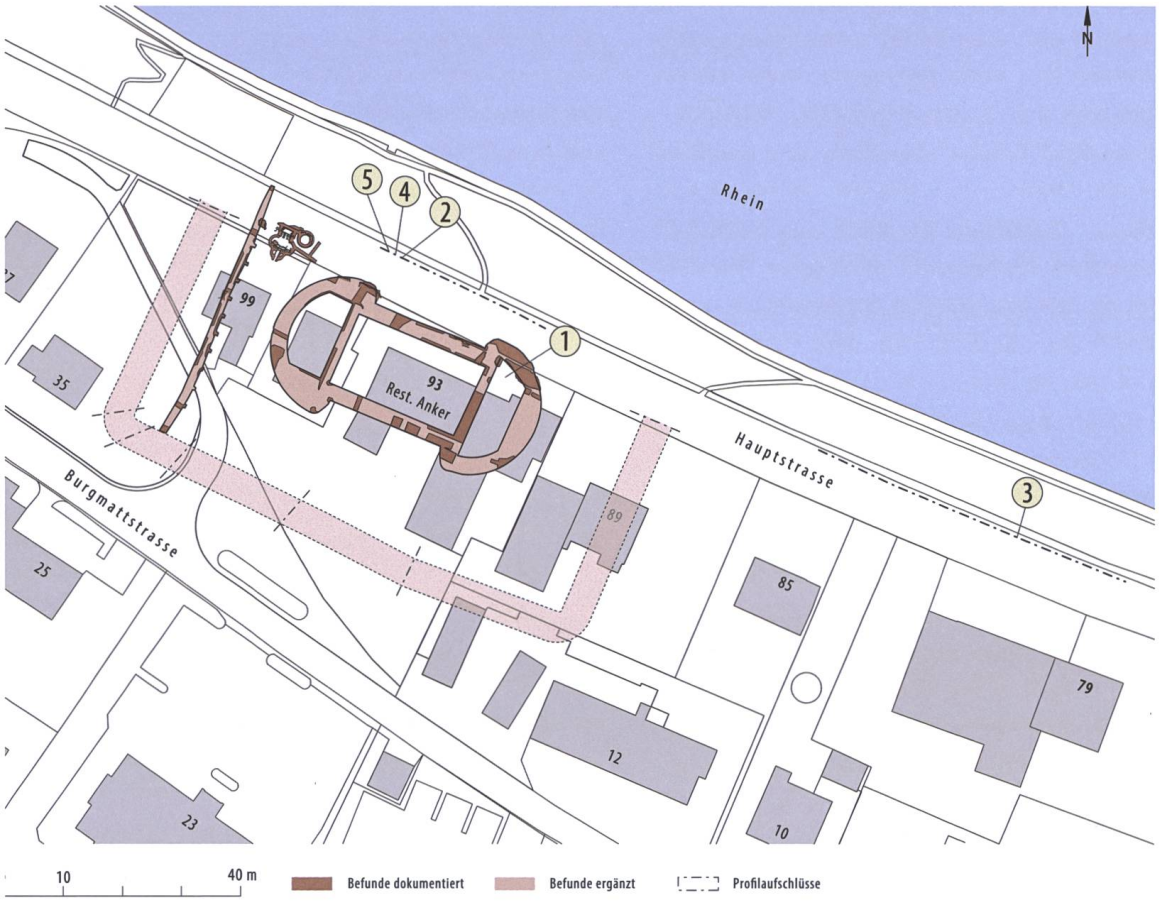
Eine weitere, stark holzkohlehaltige Schicht – der Brandhorizont 2 |= Abb. 12,2| – wurde beim Aushub für das Fundament der rheinseitigen Stützmauer der Hauptstrasse angeschnitten. Sie ist ähnlich zusammengesetzt wie der Brandhorizont 1 aus dem östlichen Halbrundturm. Der Brandhorizont 2 enthielt neben Holzkohle auch Bruchstücke von Leistenziegeln und langrechteckigen Quadern aus Quelltuff.

Weiter westlich ging der Brandhorizont 2 in ein dunkles, rund 0,4 m mächtiges humoses Schichtpaket über |= Abb. 12,4|, das als *dark earth* angesprochen werden kann. Es handelt sich dabei um homogene, von blossem Auge nicht weiter differenzierbare dunkle Sedimente, die auf verschiedene menschliche und tierische Aktivitäten zurückgehen.[18] Der *dark earth*-Horizont enthielt etwas Mörtelschutt, vereinzelte Leistenziegelfragmente und kleinere Kalkbruchsteine. Wichtig und vielsagend sind die 27 spätantiken Münzen, die in diesem *dark earth*-Horizont gefunden wurden |vgl. unten bei Abb. 16|.[19]

Ebenfalls angeschnitten wurde 2019 der Ostabschnitt des bereits von K. Stehlin entdeckten Wehrgrabens |vgl. Abb. 6|. Der Aufschluss konnte aber nicht genauer untersucht werden, weil der Leitungsgraben nach dem Aushub sofort verspriesst werden musste. Für die Existenz eines Grabens im

Nach dem Abbruch der alten Terrassenmauer des Gasthofs zum Anker stellte sich heraus, dass diese direkt auf den Fundamentresten des östlichen Halbrundturms stand.

Abb. 12
Mumpf, Hauptstrasse. Moderner Katasterplan mit der Lage der spätantiken «Magazinstation» Mumpf-Burg und des dazugehörigen Wehrgrabens, des kaiserzeitlichen Badegebäudes und der Umfassungsmauer der wohl weiter westlich liegenden kaiserzeitlichen *villa rustica* sowie den im Bereich der Hauptstrasse beobachteten Befunden. Legende: **1** Brandhorizont 1 im östlichen Halbrundturm; **2** Brandhorizont 2 im Bereich der Hauptstrasse; **3** Der im Bereich der Liegenschaft Hauptstrasse 79 beobachtete Brandhorizont 3; **4** Beim Abbruch des kaiserzeitlichen Badegebäudes angefallenes Mauerschuttpaket; **5** Spätantiker *dark earth*-Horizont.



Norden, wo K. Stehlin die römische Überlandstrasse vermutete (siehe unten), fehlen nach wie vor konkrete Hinweise.

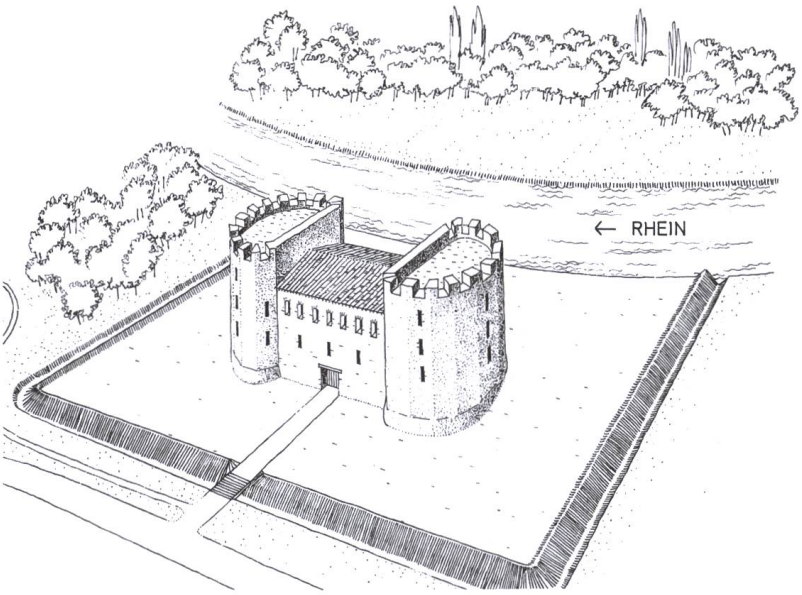
Weitere Befunde im Bereich der «Magazinstation»

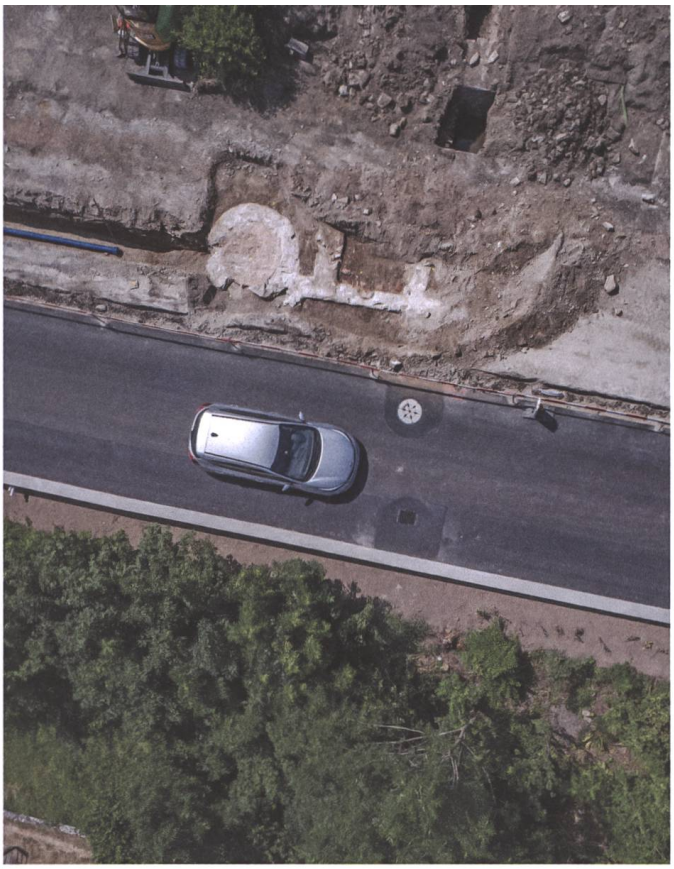
Bei der Sanierung der Hauptstrasse bzw. beim Ausheben von Werkleitungsgräben wurden im Bereich der Liegenschaft Hauptstrasse 79, das heisst etwa 100 m östlich der spätantiken «Magazinstation», Reste einer dritten Brandschicht angeschnitten |= Abb. 12,3|. Der Brandhorizont 3 enthielt viel Holzkohle, Mörtelschutt, Leistenziegelfragmente sowie Kalkbruchsteine, die alle Spuren von massiver Hitzeeinwirkung aufwiesen. Der darunterliegende Mauerschutt bestand aus Quelltuff-Quadern, Mörtelbrocken und Kalkbruchsteinen, die ebenfalls starke Brandspuren zeigten. Leider musste dieser Zerstörungshorizont aus zeitlichen Gründen maschinell abgetragen werden; immerhin konnten die Mitarbeitenden der KAAG den Aushub mit dem Metalldetektor untersuchen. Der Zerstörungshorizont enthielt insgesamt 13 Münzen.[20] Die jüngsten Münzen wurden zwischen 388 und 402 n. Chr. geprägt.

Aufgrund der Tatsache, dass der Zerstörungsschutt gegen Westen hin ausdünnt und der doch recht grossen Distanz zur «Magazinstation», ist davon auszugehen, dass es sich dabei um die Überreste eines anderen kaiserzeitlichen oder spätantiken Gebäudes handelt. Offen bleibt vorerst, ob die hier gefundenen Münzen während der Nutzung dieses Gebäudes oder erst nach dessen Zerstörung in den Boden gekommen sind.

Rund 10 m westlich der spätantiken «Magazinstation» entdeckte K. Stehlin seinerzeit auch einen rund 50 m langen in etwa von Nord nach Süd verlaufenden und auf der Ostseite mit Strebepfeilern verstärkten Mauerzug |vgl. Abb. 6|. Diesen interpretierte er als Teil einer ***Umfassungsmauer***, die wahrscheinlich zu einer weiter westlich gelegenen kaiserzeitlichen *villa rustica* (Gutshof) gehörte.[21] Dieser Mauerzug, der sich laut dem Plan von K. Stehlin |vgl. Abb. 6| bis zur Rheinhalde erstreckte, wurde 2019 im Bereich der Liegenschaft Hauptstrasse 99 erneut angeschnitten |vgl. Abb. 7|. Der etwa 2 m lange Abschnitt lieferte keine grundsätzlich neuen Erkenntnisse, weder zur Zeitstellung noch zur Frage, ob sich im Bereich der Hauptstrasse allenfalls ein Durchlass für die von *Augusta Raurica* nach *Vindonissa* führende römische ***Überlandstrasse*** (*via publica*) befand. Über deren Verlauf im westlichen

Fest steht jedoch, dass die ‹via publica› in diesem Fall nördlich des Badegebäudes verlaufen sein muss.





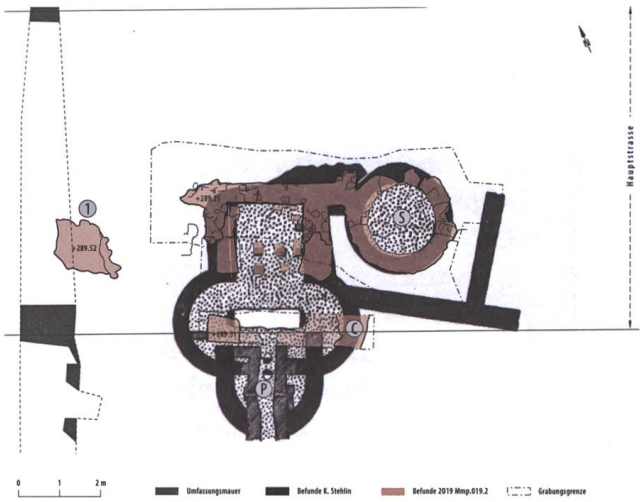


Abb. 13
Mumpf-Burg.
Um 1980 erstmals publizierter «Versuch einer Rekonstruktion der spätantiken Magazinstation». Die jüngeren Untersuchungen konnten die Richtigkeit der Darstellung im Wesentlichen bestätigen, auch wenn über die Ausgestaltung des Aufgehenden nach wie vor Unklarheiten bestehen (z.B. in Bezug auf die Zinnen).

Abb. 14a/b
Mumpf, Hauptstrasse 99.
14a: Drohnenaufnahme mit den Überresten des bereits von K. Stehlin untersuchten kaiserzeitlichen Badegebäudes.

14b: Von K. Stehlin erstellter Grundrissplan; die 2019 beobachteten Mauern sind rot gerastert. Die nördlich an das *caldarium* (geheizter Baderaum) anschliessenden Räume (*tepidarium* = lauwarmer Raum und das *frigidarium* = Kaltbad) sind bereits bei früheren Strassenbauarbeiten undokumentiert zerstört worden.

Legende:
P *praefurnium* (Einfeuerungskanal)
C *caldarium* (geheizter Baderaum)
S *sudatorium* (Schwitzraum)
1 Überreste der kaiserzeitlichen Umfassungsmauer einer weiter westlich gelegenen *villa rustica*.

Ortsteil von Mumpf besteht nämlich nach wie vor Unklarheit. Da aber auch bei der Sanierung der Hauptstrasse keinerlei Hinweise, wie etwa Reste eines Kieskoffers, zum Vorschein gekommen sind, ist davon auszugehen, dass die *via publica* entweder südlich der «Magazinstation» verlief |vgl. Abb. 13| oder noch weiter nördlich, also im Bereich der heutigen Rheinhalde. Letzteres vermutete auch K. Stehlin; er hielt den Verlust eines rund 35 bis 40 m breiten Streifens im Bereich der Rheinhalde für durchaus möglich.[22] Ob die Erosion tatsächlich zu einem so grossen Terrainverlust an der Rheinhalde geführt hat, ist schwer abzuschätzen.[23] Fest steht jedoch, dass die *via publica* in diesem Fall auch nördlich der bei früheren Strassenbauarbeiten zerstörten Teile des Badegebäudes verlaufen sein muss |vgl. Abb. 14|.

Zwischen der «Magazinstation» und der vorstehend beschriebenen Umfassungsmauer entdeckte K. Stehlin Überreste eines kleinen und – wie er feststellte – frei stehenden ***Badegebäudes*** |Abb. 14|. Das von ihm dokumentierte *caldarium* (geheizter Baderaum) hatte eine lichte Weite von rund 3,5 x 5 m und war mit einem Hypokaust (Fussbodenheizung) ausgestattet. Bemerkenswert ist, dass sich ein Teil der quadratischen *pilae* (Pfeiler) damals noch *in situ* befand. Die nördlich anschliessenden Räume (*tepidarium* = lauwarmer Raum und das *frigidarium* = Kaltbad) waren offensichtlich bereits bei früheren Strassenbauarbeiten zerstört worden. Östlich des hypokaustierten Raums dokumentierte K. Stehlin zudem einen kreisrunden Raum, den er als «Wasserbecken» interpretierte – dies, weil Boden und Wände mit Terrazzomörtel verputzt waren.[24] Aus heutiger Sicht handelt es sich dabei aber zweifelsfrei um den Unterboden eines *sudatorium*; derartige Schwitzräume finden sich z.B. auch in kleineren Badeanlagen in *Augusta Raurica*.[25]

Im Rahmen der Sanierung der Hauptstrasse wurden die damals *in situ* belassenen Überreste des Badegebäudes erneut angeschnitten und sorgfältig dokumentiert |Abb. 14|, da sie im Zuge der Baumassnahmen restlos abgetragen wurden. Die dabei gemachten Beobachtungen decken sich weitgehend mit den Feststellungen von K. Stehlin. Zu bedauern ist, dass die für die Interpretation des Baubefundes wichtigen Teile nicht mehr erhalten waren: Der im Perimeter der Hauptstrasse liegende Mittelteil des Badegebäudes ist bereits bei früheren Strassenbauarbeiten (1957) restlos zerstört worden, der Südteil wohl beim Bau des bereits erwähnten «Hauses Hurt».

Neue und weiterführende Erkenntnisse erbrachte hingegen der Vergleich des von K. Stehlin dokumentierten Grundrisses |vgl. Abb. 14| mit anderen, zwischenzeitlich entdeckten Badeanlagen. Das in Mumpf gefundene Badegebäude weist nämlich verblüffende Ähnlichkeiten mit Badeanlagen auf, die in Inchtuthill (GB), Welzheim (D) und Frankfurt (D) zum Vorschein gekommen sind. Bemerkenswert ist aber nicht nur die Ähnlichkeit der Grundrisse, sondern auch der Kontext dieser Badeanlagen. Sie wurden nämlich im Rahmen von militärischen bzw. von offiziellen, staatlichen Baumassnahmen errichtet.[26] Ersteres ist im Fall von Mumpf eher unwahrscheinlich. Denkbar ist hingegen, dass die Badeanlage Teil der Infrastruktur einer kleinstädtischen Siedlung (*vicus*) bildete und/oder zu einer staatlichen Wechselstation für Zug- und Tragtiere (*mutatio*), zu einer Zollstation (*statio*) oder zu einer Herberge (*mansio*) gehört haben könnte.[27]

Es ist denkbar, dass Mumpf in der römischen Kaiserzeit bedeutender war, als man vermuten würde.

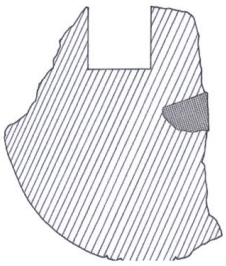
Ein 1875 zwischen Mumpf und Stein in der Flur Abdorf (heute Obdorf) gefundener Meilenstein |Abb. 15| bezeugt jedenfalls, dass Mumpf an einer wichtigen *via publica* lag.

Als Ausgangspunkt der Distanzmessung wird explizit *Augusta Raurica* genannt.[28] Die Angabe der effektiven Entfernung von *Augusta Raurica* ist leider nicht überliefert; erfahrungsgemäss entsprach diese aber in

Abb. 15a/b
Mumpf, Flur Obdorf.
Der 1875 gefunden Meilenstein wurde während der Regierungszeit von Kaiser Antoninus Pius (138 – 161 n. Chr.) hergestellt. Er befindet sich heute im Fricktaler Museum in Rheinfelden. Weil die Beschriftung der Meilensteine standardisiert war, lässt sich der Wortlaut der fragmentarisch erhaltenen Inschrift rekonstruieren.

Sie lautete:
IMP(eratori) **C**[aes(ari)] /
T(ito) **AE** (lio) [Hadr(iano) Anton]/
INO A[ug(usto) Pio co(n)s(uli) II] /
DE[sign(ato) III p(atri) p(atriae)] /
A(ugusta) **R**(aurica). –

Dem Kaiser Titus Aelius Hadrianus Antoninus Pius, höchster Priester, zum 2. Mal als Konsul gewählt, für das 3. Konsulat vorgesehen, Vater des Vaterlandes. (Der Meilenstein wurde) … Meilen von Augusta Raurica (aufgestellt).



etwa der Distanz, die ein beladenes Ochsengespann in einem Tag zurücklegen konnte. Dies sind etwa +/- 15 km oder 10 römische Meilen, was ziemlich genau der Distanz zwischen *Augusta Raurica* und Mumpf entspricht. Es ist deswegen denkbar, dass Mumpf in der römischen Kaiserzeit bedeutender war, als man aufgrund der wenigen bekannten archäologischen Reste vermuten würde.

Die zeitliche Einordnung des Badegebäudes ist mangels Fundmaterial schwierig. Eine grobe Datierung erlaubt der bereits oben beschriebene Brandhorizont 2, der in seinem weiteren Verlauf westlich des Gasthofs zum Anker in einen *dark earth*-Horizont übergeht |= **Abb. 12,4**|. In diesem kamen insgesamt 28 Münzen zum Vorschein, die 17 jüngsten Münzen wurden zwischen 383 und 402 n. Chr. geprägt.[29]

Abb. 17
Mumpf, Hauptstrasse (2019). Abbildungen in 3-facher Vergrösserung.

a

Im Bereich des Badegebäudes überlagerte der Brandhorizont 2 zudem ein grösseres Mauerschuttpaket |= **Abb. 12,5**|. Dieses bestand vornehmlich aus Kalkbruchsteinen, fragmentierten Quelltuffsteinen und Leistenziegeln sowie Tonplatten mit anhaftenden Mörtelspuren, es enthielt jedoch keine Holzkohle. Die Zusammensetzung des Mauerschutts legt nahe, dass er beim Verfall oder gezielten Abbruch des Badegebäudes angefallen ist. Leider liefert der einzige Münzfund aus dem Mauerschutt, ein zwischen 128 und 136 n. Chr. geprägter Denar des Kaisers Hadrian, nur einen sehr weit zu fassenden

Mumpf-Burg, Grabungen 2019 (Mmp.019.2): Anzahl Münzen absolut

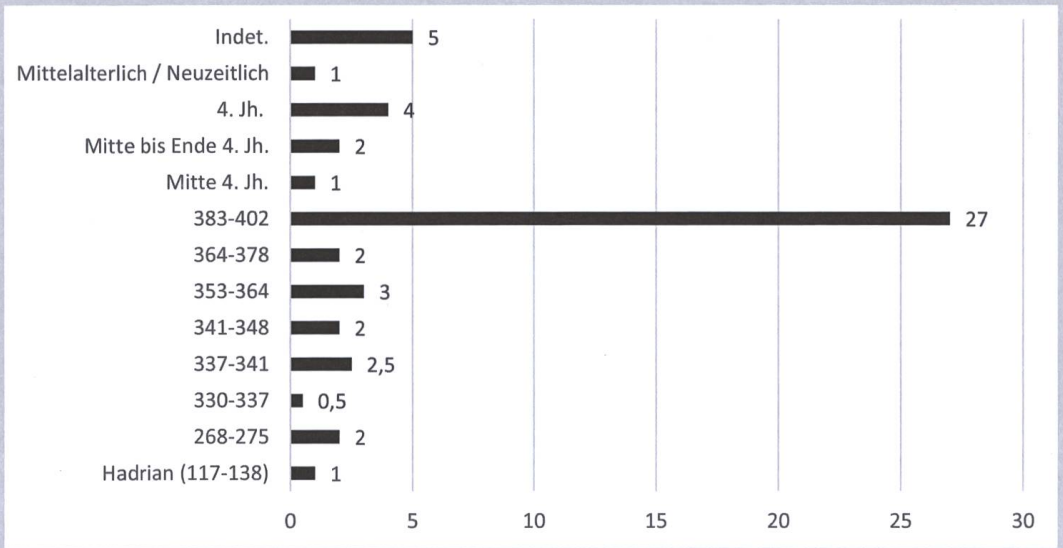


Abb. 16
Mumpf, Hauptstrasse (2019). Das Balkendiagramm zeigt, dass der Grossteil der insgesamt 54 Münzen, die bei der Sanierung der Hauptstrasse zum Vorschein gekommen sind, zwischen 383 und 402 n. Chr. geprägt worden sind.

a
Vorderseite (Av) und Rückseite (Rv) einer Bronze- oder Kupfermünze (AE3) des Valentinianus I. (367 – 375 n. Chr.).

b
Vorderseite (Av) und Rückseite (Rv) einer Bronze- oder Kupfermünze (AE4) Magnus Maximus (383 – 388 n. Chr.).

b

c
Vorderseite (Av) und Rückseite (Rv) einer Bronze- oder Kupfermünze (AE4) des Theodosius (383 – 388 n. Chr.).

c

Eine im Mauerschutt gefundene Münze liefert einen ‹terminus post quem› für das Brandereignis.

terminus post quem für den Abbruch des Badegebäudes. Hingegen lässt sich aus den spätantiken Münzen aus dem darüber liegenden *dark earth*-Horizont ein *terminus ante quem* ableiten. Das heisst, die Badeanlage wurde nach 128 n. Chr. und vor der Akkumulation der *dark earth*, die nach Aussage der ältesten darin gefundenen Münzen im späteren 3. Jh. n. Chr. einsetzt, abgebrochen. Folglich war die Badeanlage zu dem Zeitpunkt, als die spätantike «Magazinstation» errichtet wurde, bereits eine Ruine.

Münzen erzählen Geschichte(n)

Besonders hervorzuheben sind die 54 Münzen, die im Rahmen der Notgrabungen im Jahr 2019 im Perimeter der heutigen Hauptstrasse zum Vorschein gekommen sind |**Abb. 16**|.[30]

Die Münzfunde sind aber, bedingt durch die schwierigen Rahmenbedingungen, grossmehrheitlich nicht genau stratifiziert, da sie in nachrömischen Planierungen zum Vorschein kamen oder bei neuzeitlichen (Strassen-)Baumassnahmen verlagert wurden. Gut stratifiziert sind lediglich der bereits erwähnte Denar des Kaisers Hadrian, der im Mauerschutt des Badegebäudes |= **Abb. 12,5**| gefunden wurde[31] sowie die 13 spätantiken Münzen aus dem Brandhorizont 3 bzw. aus dem darunter liegenden Mauerschutt |= **Abb. 12,3**|.[32] Eine darin gefundene, zwischen 393 und 402 n. Chr. geprägte Münze des Honorius[33] liefert einen *terminus post quem* für das Brandereignis. Es kann sich frühestens im Jahr 393 n. Chr. ereignet haben.

Wie das Münzdiagramm zeigt |**vgl. Abb. 16**|, wurden bei den Notgrabungen im Bereich der Hauptstrasse vor allem Münzen geborgen, die in den Jahren zwischen 383 und 402 n. Chr. geprägt wurden. Die sieben

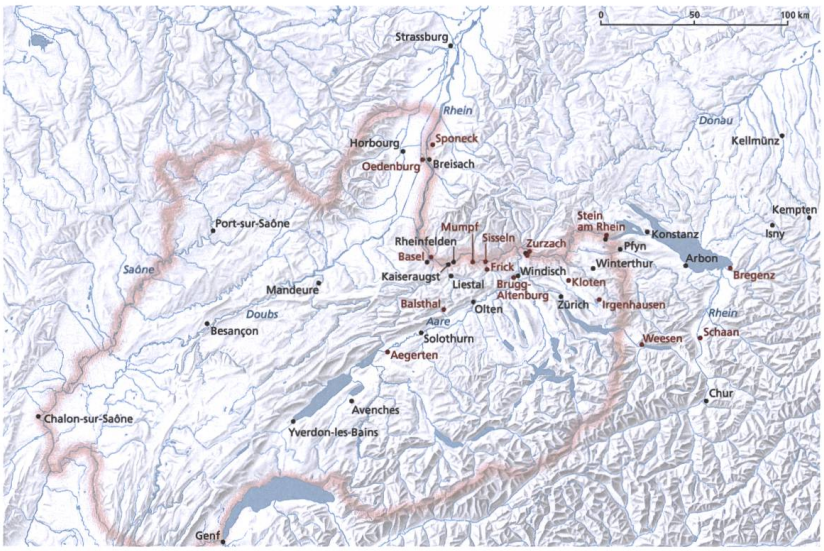


Abb. 18
Übersichtskarte der spätantiken Provinz *Maxima Sequanorum*. In den rot markierten Orten wurden während der Regierungszeit von Kaiser Valentinian I. (364 – 375 n. Chr.) neue Wehranlagen errichtet.

älteren, in vorvalentinianischer Zeit geprägten Münzen[34] sind – abgesehen von einer Prägung des Constantius II. (347 – 348 n. Chr.), die nur mittelmässig abgenutzt ist – sehr stark abgegriffen. Sie waren folglich während eines längeren Zeitraums im Umlauf und sind wohl erst einige Zeit nach ihrer Herstellung in den Boden gekommen.

Die geringe Zahl der Münzen, die während der Regierungszeit von Kaiser Valentinian I. (364 – 375 n. Chr.) geprägt worden sind |**Abb. 16**|,[35] mag erstaunen, weil in dieser Zeit ja die «Magazinstation» errichtet worden ist. Dies ist aber nicht à priori ungewöhnlich: Prägungen des Valentinian I. sind nämlich in den Wachtürmen und Kleinfestungen am Hochrhein-Limes generell selten. Auch in den beiden mit Hilfe von Jahrring-Analysen (Dendrochronologie) datierten «Magazinstationen» von Aegerten-Bürglen (368 n. Chr.) und Aegerten-Isel (369 n. Chr.) |**vgl. Abb. 20**| fanden sich keine valentinianischen Münzen.

Die zahlreichen spätantiken Fundmünzen zeugen von regen menschlichen Aktivitäten in der näheren und weiteren Umgebung der «Magazinstation» am Ende des 4. Jh. n. Chr. Aus den in Mumpf gefundenen Münzen lässt sich aber kein exaktes Baudatum für die «Magazinstation» ableiten. Für eine Errichtung während der Regierungszeit von Kaiser Valentinian I. sprechen aber nicht nur die Befunde und Funde aus den älteren und neueren Grabungen, sondern – wie oben bereits erwähnt – auch die historischen Quellen sowie die in das Jahr 371 n. Chr. datierten Bauinschriften der Wachtürme in Koblenz-Kleiner Laufen und Etzgen-Rote Waag.[36]

Der historischen Überlieferung zufolge wurde der Hochrhein-Limes im Winter 401/402 n. Chr. aufgegeben. Dies nicht als Folge von germanischen Angriffen, sondern weil Stilicho (360 – 408 n. Chr.), der oberste militärische Befehlshaber (*magister utriusque militiae*) des *imperium Romanum*, die an der Rheingrenze stationierten Einheiten abziehen musste, um die in Italien eingefallenen Westgoten zu bekämpfen.[37] Das wenig spektakuläre Fundmaterial aus der «Magazinstation» spricht dafür, dass diese plan-

In Aegerten sind zwei grundrissgleiche, allerdings etwas grössere Anlagen ausgegraben worden.

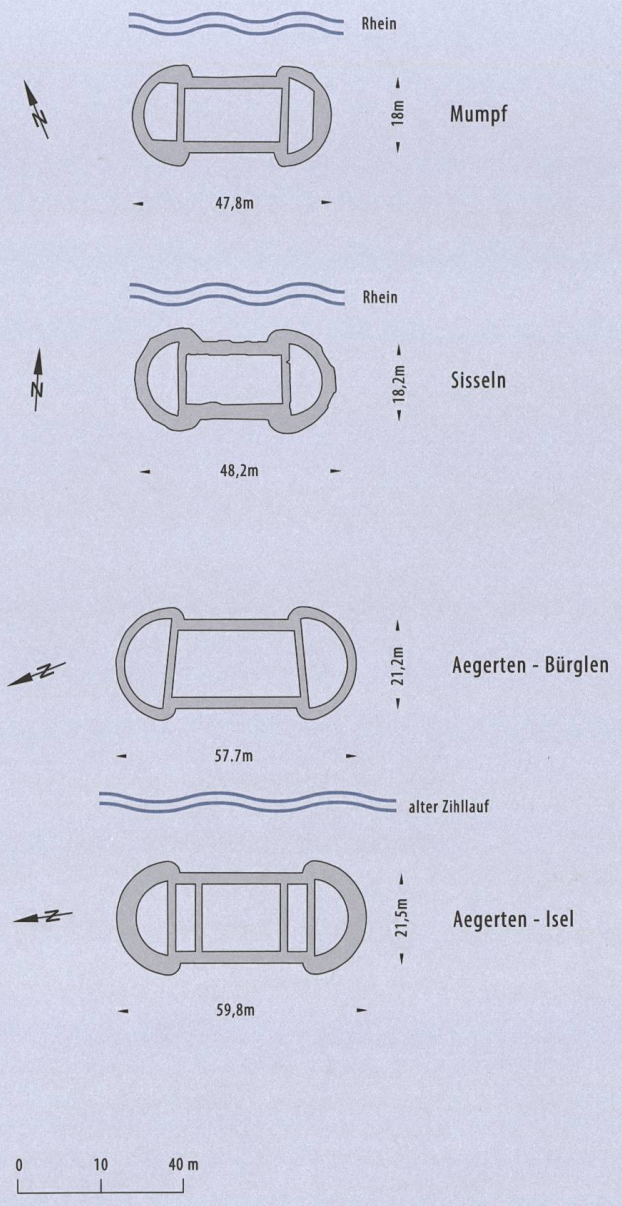


Abb. 19
Die Grundrisse aller bislang bekanntgewordenen spätantiken «Magazinstationen» im Vergleich: Mumpf-Burg, Sisseln sowie Aegerten-Bürglen und Aegerten-Isel.

mässig geräumt und von der abziehenden Besatzung angezündet wurde.[38] Denkbar ist aber auch, dass die aufgegebene «Magazinstation» erst später dem Feuer zum Opfer fiel, das zufällig (durch Blitzschlag) ausgelöst oder absichtlich gelegt wurde.

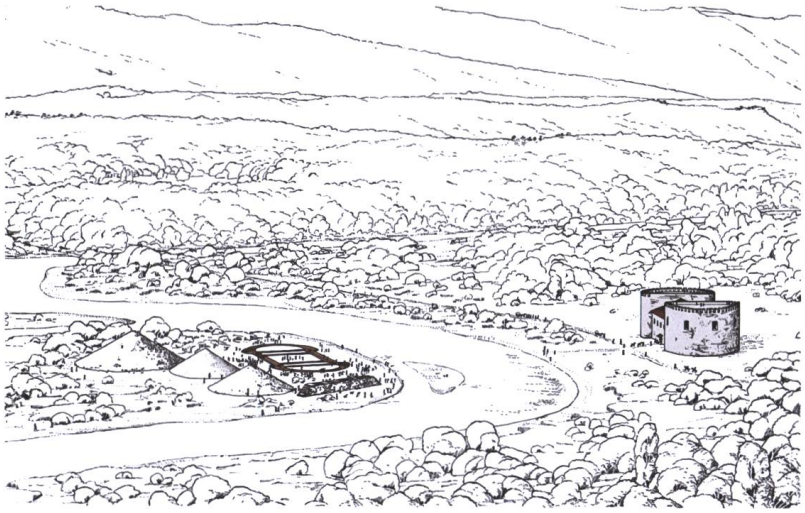
Das Fehlen von Münzen, die nach 402 n. Chr. geprägt wurden, darf aber nicht mit dem Ende der römischen Besiedlung in Mumpf gleichgesetzt werden. Es zeigt lediglich, dass ab diesem Zeitpunkt kein Kleingeld bzw. keine Soldzahlungen mehr in das Hochrheingebiet gelangt sind[39] – was wiederum indirekt bezeugt, dass die Truppen im Winter 401/402 n. Chr. dem Befehl zum Abzug nach Italien tatsächlich Folge geleistet haben. Der *dark earth*-Horizont als solcher, aber auch die starke Abnutzung der darin gefundenen Münzen, zeigt aber auch, dass die im Umfeld der aufgegebenen «Magazinstation» wohnende Restbevölkerung weiterhin römisches Kleingeld als Zahlungsmittel benutzt hat.

(K)ein Unikat

Bereits die ältere Forschung hat darauf hingewiesen, dass am Hochrhein-Limes nur noch ein anderer grundrissgleicher Wehrbau zum Vorschein gekommen ist – und zwar in Sisseln |**Abb. 18 und 19**|. Diese Aussage trifft nach wie vor zu und lässt sich auf den gesamten Donau-Iller-Rhein-Limes übertragen, aber nicht mehr auf das Hinterland des Hochrhein-Limes. In den Jahren 1980 – 1987 sind nämlich in Aegerten/BE |**vgl. Abb. 18**| zwei grundrissgleiche, allerdings etwas grössere Anlagen ausgegraben worden |**Abb. 19**|. Sie liegen ungefähr 125 m voneinander entfernt am östlichen bzw. westlichen Ufer ei-

nes antiken und heute verlandeten Nebenarms der Zihl |Abb. 20|. Trotzdem: Die «Magazinstation» Mumpf-Burg ist und bleibt ein Unikat: sie ist nämlich das einzige Bauwerk dieses Typs im *imperium Romanum*, dessen Grundriss noch komplett *in situ* erhalten ist.[40]

Die Überreste der «Magazinstation» Sisseln |vgl. Abb. 19| waren schon zur Zeit von Ferdinand Keller, der sie im Jahr 1871 erstmals beschrieben hat, nicht mehr sichtbar.[41] Wie wir heute wissen, befanden sie sich auch nicht *neben der Kirche [= Kapelle St. Fridolin] am Rheinborde*, sondern rund 270 m östlich davon am steil abfallenden Rand der Nieder-



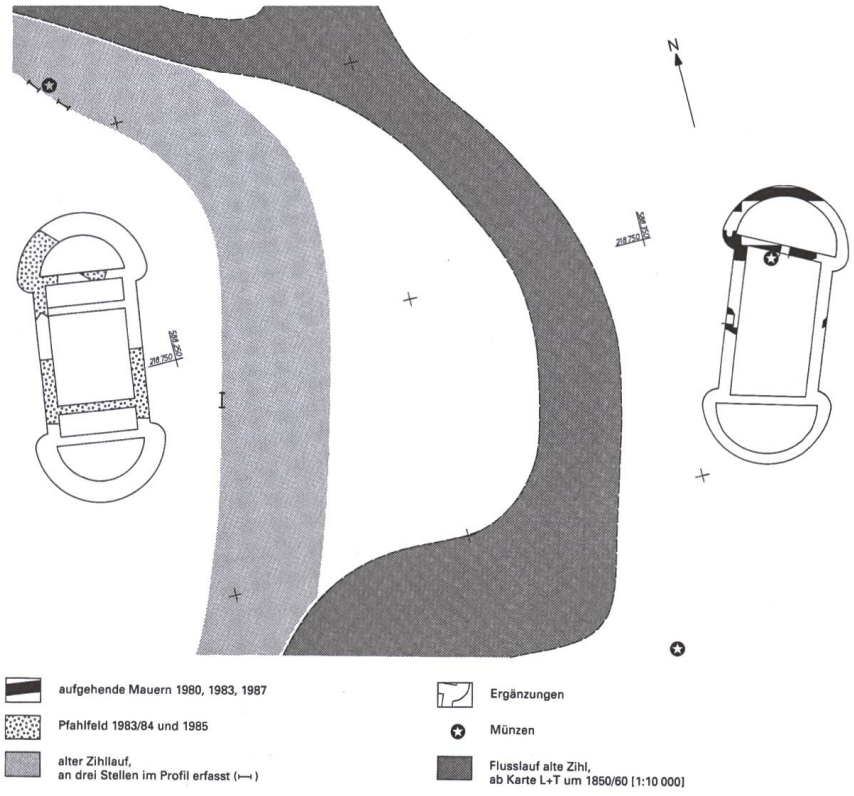


Abb. 20a/b
20a: Die spätantiken «Magazinstationen» Aegerten-Bürglen (rechts) und Aegerten-Isel (links) liegen beidseits von früheren, heute verlandeten Flussläufen der Zihl.

20b: Die Rekonstruktionszeichnung zeigt den Zustand der beiden «Magazinstationen» im Frühjahr 369 n. Chr. Der im Herbst 368 n. Chr. begonnene Bau von Aegerten-Bürglen (rechts) war wohl schon abgeschlossen, Aegerten-Isel befand sich im Bau. Die kegelförmigen Aufschüttungen verdeutlichen die gewaltige Menge an Steinen sowie Sand und Kies, die für die Herstellung des *opus caementitium* benötigt wurden.

Die «Neuentdeckungen» in Aegerten sind aber auch deswegen bedeutsam, weil sie mit Hilfe der Dendrochronologie fast auf den Monat genau datiert werden konnten.

terrasse, etwa 18 m über dem damaligen Wasserspiegel des Rheins.

Untersucht wurde die «Magazinstation» dann erstmals im Jahr 1915 durch Joseph Villiger und K. Stehlin.[42] Die beiden Ausgräber realisierten schnell, dass die «Magazinstationen» von Sisseln und Mumpf nicht nur einen identischen Grundriss hatten, sondern auch nahezu gleich gross waren. Identisch sind auch gewisse bautechnische Details; so fanden sich in der Fundamentzone ebenfalls Hohlräume, die zeigen, dass das *opus caementitium* mit Holzbalken armiert worden war. Die «Magazinstation» von Sisseln war aber viel schlechter erhalten und offenbar auch nicht von einem Wehrgraben umgeben.

Im Jahr 1972 löste ein Bauprojekt im Areal der spätantiken Befestigung eine zweiwöchige Grabung aus, die im Tätigkeitsbericht der KAAG für das Jahr 1972 kurz erwähnt wird: Bei den Untersuchungen sei eine *Mauerkonstruktion im Riegelbaustil* festgestellt worden. Gemeint ist wohl das bereits erwähnte, mit Holzbalken armierte *opus caementitium*. Die wenigen Unterlagen bestätigen jedoch das, was J. Villiger und K. Stehlin beobachtet und dokumentiert haben.[43] Die Anlage kann aufgrund der Keramikfunde in die 2. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. datiert werden.

Wie bereits erwähnt, weisen die beiden Anlagen von Aegerten-Isel und Aegerten-Bürglen verblüffende Ähnlichkeiten mit den «Magazinstationen» von Mumpf und Sisseln auf, sie sind aber mit einer (rekonstruierten) Gesamtlänge von ca. 60 m und einem Aussendurchmesser von ca. 20 m etwa 1,25 mal so gross |**vgl. Abb. 19**|.[44]

Die «Neuentdeckungen» in Aegerten sind aber auch deswegen bedeutsam, weil sie mit Hilfe der Dendrochronologie fast auf den Monat genau datiert werden konnten. Die Fundamente standen nämlich auf eingerammten Eichenpfählen, die aufgrund des feuchten Bodens auch nach über 1400 Jahren noch erhalten waren. Die bei der Anlage von Aegerten-Bürglen verbauten Eichenpfähle wurden im Herbst des Jahres 368 n. Chr. geschlagen; die Hölzer aus dem Pfahlrost von Aegerten-Isel stammen von Eichen, die im Frühling/Frühsommer des Jahres 369 n. Chr. gefällt worden sind.

Die Baudaten der «Magazinstationen» von Aegerten-Bürglen und Aegerten-Isel bezeugen des Weiteren, dass die Vorbereitungen für das vom spätantiken Schriftsteller Ammianus Marcellinus beschriebene Befestigungsbauprogramm, das Kaiser Valentianian I. im Jahr 369 n. Chr. lancierte, offensichtlich schon im Vorjahr in Angriff genommen worden waren, und zwar nicht nur am Hochrhein-Limes, sondern auch bei strategischen Schlüsselpositionen im Hinterland.[45] Dazu gehörte – wegen seiner ver-

kehrsgeographischen Lage – auch Aegerten. Dieser wichtige Verkehrsknotenpunkt lag nämlich dort, wo sich die Nord-Süd-verlaufende *via publica*, die von *Petinesca* (Studen bei Biel/BE) über die Taubenlochschlucht und die Pierre Pertuis ins Birstal und von dort an den Hochrhein führte, mit der sogenannten Mittellandtransversale, die von *Aventicum* (Avenches/VD) nach *Vindonissa* (Windisch/AG) führte, kreuzte |vgl. Abb. 18|. Aegerten war aber nicht nur Kreuzungspunkt zweier bedeutender Landverkehrswege, sondern auch ein wichtiger Umladeort für die Binnenschifffahrt bzw. für den Warentranstransport auf der Zihl, welche die Juraseen mit der Aare und damit dem Rhein verband.[46]

Ausblick

Zu seiner Interpretation der Kleinfestung Mumpf-Burg als «Magazinstation» bemerkte K. Stehlin seinerzeit: *Wir haben diese Betrachtungen [zur Funktion] angestellt, um eine Deutung des eigentümlichen Bauwerks zu versuchen, geben jedoch unsere Erklärung gerne preis, sobald jemand eine bessere vorlegt.* Diese Feststellung hat auch nach der Entdeckung der grundrissgleichen Anlagen in Sisseln, Aegerten-Bürglen und Aegerten-Isel |vgl. Abb. 19| ihre Gültigkeit und wohl auch Richtigkeit. Die in den Wachtürmen und Kleinfestungen am Hochrhein-Limes stationierten Einheiten waren nämlich nicht Selbstversorger, sondern auf *celleraria*, d.h. auf Versorgungsgüter, die in nützlicher Entfernung eingelagert waren, angewiesen. Zu den *celleraria* gehörten nicht nur Olivenöl, Essig, Wein, Trockenfleisch und Kleider, sondern auch vor allem ausreichende Getreidevorräte (v.a. Weizen, Roggen und Gerste). Getreide war auch wichtigster Teil der Naturalsteuer (*annona militaris*), welche die Bevölkerung dem Staat abzuliefern hatte. Da in der Spätantike im Fricktal nach Aussage der im Bergsee bei Bad Säckingen (D) gefundenen Pollen aber kaum noch Getreide angebaut worden ist,[47] dürfte in den «Magazinstationen» von Mumpf und Sisseln importiertes Getreide aufbewahrt worden sein. Dies schliesst aber die Einlagerung von Viehfutter, Bau- und Brennholz, Obst, Nüssen, welche ebenfalls Teil der *annona militaris* waren, nicht aus.[48]

Eingelagert wurden die Lebensmittelvorräte und Versorgungsgüter wahrscheinlich im Erdgeschoss des Mitteltrakts. In den über Holztreppen in den Halbrundtürmen zugänglichen Obergeschossen befanden sich wahrscheinlich die Unterkünfte der hier stationierten Soldaten und ein «Wachraum». Eine Nutzung der «Magazinstationen» als Vorrats- und Unterkunftsgebäude für kleinere Einheiten ist namentlich im Fall von Aegerten |vgl. Abb. 20| nicht nur denkbar,

Eine Nutzung der «Magazinstationen» von Aegerten als Vorrats- und Unterkunftsgebäude ist nicht nur denkbar, sondern wegen der Lage an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt auch naheliegend.

sondern wegen der Lage an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt auch naheliegend.

Weniger offensichtlich ist dies im Fall der «Magazinstationen» von Sisseln und Mumpf. Dass die beiden Wehranlagen (auch) zum Schutz eines mutmasslichen Rheinübergangs bei Bad Säckingen errichtet worden sein sollen[49], ist aus unserer Sicht wegen der doch recht grossen Distanz (2,8 bzw. 3,2 km Luftlinie) eher unwahrscheinlich |**vgl. Abb. 2**|.

Gesichert ist hingegen, dass die «Magazinstationen» von Mumpf und Sisseln offensichtlich an Orten errichtet wurden, die wahrscheinlich bereits während der Kaiserzeit eine gewisse Rolle in der römischen Siedlungslandschaft bzw. Verkehrsgeographie gespielt hatten. Mumpf könnte – wie erwähnt – Standort eines *vicus* bzw. einer *statio*, *mansio* oder *mutatio* an der von *Vindonissa* nach *Augusta Raurica* führenden *via publica* gewesen sein. In Sisseln bzw. im Bereich des Sisslerfelds deuten viele punktuelle Aufschlüsse darauf hin, dass dort nicht nur ein Gutshof (*villa rustica*) stand, sondern möglicherweise ebenfalls eine kleinere Siedlung (*vicus*).[50]

In welchem Masse der Rhein bzw. dessen Nutzung als Verkehrsweg im Fall von Mumpf und Sisseln die Standortwahl beeinflusst hat, ist hingegen schwierig abzuschätzen. In beiden Fällen spricht das sicher bereits in der Antike sehr steil abfallende Ufer eher dagegen. Aus diesem Grund ist im Fall von Mumpf und Sisseln auch die Existenz von (Schiffs-)Brücken und/oder Fährverbindungen bzw. Furten eher auszuschliessen. Zudem fehlen auf dem rechtsrheinischen Ufer jeweils Befunde oder Funde aus der 2. Hälfte des 4. Jh. n. Chr.[51]

Die in den vergangenen Jahren durchgeführten Notgrabungen im Bereich der «Magazinstation» Mumpf-Burg haben nicht nur weitere und wichtige Detailinformationen zur Bausubstanz geliefert |**vgl. Abb. 9 bis 11**|, sondern auch zu altbekannten Befunden in der näheren Umgebung, so etwa zur Umfassungsmauer oder zur Badeanlage |**vgl. Abb. 14**|.

Das Bild der antiken Besiedlung im heutigen Mumpf ist nach wie vor noch äusserst fragmentarisch und sehr lückenhaft.

Das Bild der antiken Besiedlung im heutigen Mumpf ist aber trotz der zahlreichen, seit 1871 zusammengetragenen «Puzzleteile» und der Notgrabungen in den Jahren 2017 und 2019 nach wie vor noch äusserst fragmentarisch und sehr lückenhaft. Der weit von der «Magazinstation» entfernt liegende Brandhorizont 3 |= **Abb. 12,3**| zeigt z.B., dass die Ausdehnung der Fundstelle offensichtlich wesentlich grösser ist, als bislang vermutet wurde. Zudem fehlen nach wie vor Hinweise und Indizien zum genauen Verlauf der *via publica* auf dem Gemeindegebiet von Mumpf. Gerade deswegen ist es unabdingbar, dass Gemeindeverwaltung und Private die KAAG über alle geplanten und ungeplanten Bodeneingriffe in Kenntnis setzen, damit diese für die Geschichte des Fricktals und des ganzen Hochrheingebiets wichtigen Zeugnisse vor ihrer endgültigen und unwiederbringlichen Zerstörung sachgerecht dokumentiert werden können!

Abkürzungen und Literatur

AS – Archäologie der Schweiz.

Bacher u.a. 1990 – R. Bacher/P. J. Suter/P. Eggenberger/S. Ulrich-Bochsler/L. Meyer, Aegerten. Die spätrömischen Anlagen und der Friedhof der Kirche Bürglen (Bern 1990).

Drack 1993 – W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13 (2. Auflage Basel 1993).

FK – Fundkomplex.

Hächler u.a. 2020 – N. Hächler/B. Naef/P.-A. Schwarz, Mauern gegen Migration? – Spätrömische Strategie, der Hochrhein-Limes und die Fortifikationen der Provinz Maxima Sequanorum – Eine archäologisch-historische Auswertung der Quellenzeugnisse (*testimonia*) (Regensburg 2020).

Hartmann/Weber 1985 – M. Hartmann/H. Weber, Die Römer im Aargau (Aarau/Frankfurt a.M./Salzburg 1985).

Heierli 1905 – J. Heierli, Über das römische Grenzwehr-System am Schweizer-Rhein. Jahresbericht der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich 5, 1904–1905, 21–70.

Inv.-Nr. – Inventarnummer der KAAG.

JbAS – Jahrbuch Archäologie Schweiz.

Jber. GPV – Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa.

KAAG – Kantonsarchäologie Aargau.

Keller 1871 – F. Keller, Die römischen Warten, Speculae, längs des linken Rheinufers vom Bodensee bis Basel. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1, 1871, 237–248.

Schwarz 2017 – P.-A. Schwarz, Jahresbericht der Vindonissa-Professur 2017. Jber. GPV 2017, 93–100.

Schwarz 2018 – P.-A. Schwarz, Jahresbericht der Vindonissa-Professur 2018. Jber. GPV 2018, 127–144.

Schwarz 2019 – P.-A. Schwarz, Der spätantike Hochrhein-Limes. Zwischenbilanz und Forschungsperspektiven. In: G. Kuhnle/E. Wirbelauer (unter Mitarbeit von M. Keller und N. Krohn) (Hrsg.), Am anderen Flussufer. Die Spätantike beiderseits des südlichen Oberrheins, Sur l'autre rive. L'Antiquité tardive de part et d'autre du Rhin supérieur méridional. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg Heft 81, 2019, 28–43.

StAAG – Staatsarchiv Aargau.

Stehlin/von Gonzenbach 1957 – K. Stehlin/V. von Gonzenbach, Die spätrömischen Wachttürme am Rhein von Basel bis zum Bodensee. 1. Untere Strecke: von Basel bis Zurzach. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 10 (Basel 1957) 62–73.

vJzS – Vom Jura zum Schwarzwald.

Abbildungsnachweise

Abb. 1
Foto V. Häseli (29.09.2018).
Abb. 2
G. Matter/P.-A. Schwarz (unter Mitarbeit von T. Lander/D. Wälchli/J. Baerlocher), Die römische Siedlungslandschaft im Fricktal. AS 39/3, 2016, Abb. 14.
Abb. 3
StAAG, P.01/0179. Gemeindebann in Niedermumpf (1775). <https://www.ag.ch/staatsarchiv/suche/detail.aspx?ID=183128> (letzter Zugriff am 09.06.2020].
Abb. 4
Sammlung Reto Hofer, Mumpf.
Abb. 5
KAAG, Planarchiv. Grossplan K0010. Freilegung der Fundamente eines römisch. Kastelles in Mumpf (1902).
Abb. 6
Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 45 und Abb. 46. Bearbeitung und grafische Umsetzung Silja Dietiker nach Angaben von V. Häseli und P.-A. Schwarz.
Abb. 7
Grundlage Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 45 und Abb. 46 sowie Feldaufnahmen von Lukas Richner (Mmp. 017.2) und Tamara Koch (Mmp.019.2). Bearbeitung und grafische Umsetzung Silja Dietiker nach Angaben von V. Häseli und P.-A. Schwarz.
Abb. 8 bis 10
Fotos P.-A. Schwarz.
Abb. 11
KAAG, Mmp.019.2/FL41.
Abb. 12
Plangrundlage: Bundesamt für Landestopographie swisstopo. Grundlage Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 45 und Abb. 46 sowie Feldaufnahmen von Lukas Richner (Mmp. 017.2) und Tamara Koch (Mmp.019.2). Bearbeitung und grafische Umsetzung Silja Dietiker nach Angaben von V. Häseli und P.-A. Schwarz.
Abb. 13
K. Weber und U. Malzach nach einem Entwurf von A. Gerster (vgl. Drack 1993, 22; Hächler u.a. 2020, Abb. 115.
Abb. 14
Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 49; Foto KAAG.
Abb. 15
Foto P.-A. Schwarz; Zeichnung P. Schaad, vgl L. Berger, Testimonien zu den Namen von Augst und Kaiseraugst. In: P.-A. Schwarz/L. Berger (Hrsg.), Tituli Rauracenses 1, Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 29 (Augst 2000) Abb. 11.
Abb. 16
V. Häseli auf Basis des von Hugo W. Doppler erstellten Katalogs der Fundmünzen der Grabung Mmp.019.2.
Abb. 17
Fotos Rahel Ackermann. Inv-Nr. KAAG Mmp-019-2-33-1 / FOF-110005 (a); Inv.Nr. KAAG Mmp-019-2-38-1 / FOF-110007 (b); Inv.Nr. KAAG Mmp-019-2-9-5 / FOF-109943 (c).
Abb. 18
Hächler u. a. 2020, Abb. 117.
Abb. 19
Grundlage Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 45 (Mumpf) und Abb. 52 (Sisseln); Bacher u. a. 1990, Abb. 33. Grafische Umsetzung Silja Dietiker nach Angaben von V. Häseli und P.-A. Schwarz.
Abb. 20
Bacher u. a. 1990, Abb. 33. Grafische Bearbeitung Fischbacher & Vock, Basel.

Anmerkungen

[1] Zum historischen Kontext vgl. Drack 1993, 3; Hachler u.a. 2020, 246–262.

[2] Der vorliegende Aufsatz basiert auf dem im Grabungsarchiv der KAAG aufbewahrten von V. Häseli, L. Galioto und D. Wälchli verfassten «Technischen Bericht» zur Grabung Mumpf-Hauptstrasse (Strassensanierung) 2019, Mmp.019.2 (Brugg 2019) sowie auf einer von Peter-A. Schwarz betreuten und am 06.04.2020 eingereichten Seminararbeit von V. Häseli mit dem Titel «AD · FINES · IMPERII · ROMANI – Die spätantike Befestigung von Mumpf – Forschungsgeschichte

und neue Erkenntnisse» im Fach Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie (Departement Altertumswissenschaften, Universität Basel). – Für Anregungen, Hilfestellungen und Literaturhinweise danken wir Raphael Berger, Hugo W. Doppler, Thomas Doppler, Luisa Galioto, Gerhard Trottmann, Jürgen Trumm und David Wälchli.

[3] Vgl. Schwarz 2017, 99 mit Abb. 7; Schwarz 2018, 135–137 mit Abb. 6; L. Galioto/D. Wälchli, Fundbericht Mumpf AG, Hauptstrasse (Mmp. 019.2). JbAS 103, 2020, 120–121 mit Abb. 24. Die Grabungsdokumentation aus dem Jahr 2017 ist im Archiv der KAAG unter dem Kürzel Mmp.017.2 abgelegt, diejenige aus dem Jahr 2019 unter dem Kürzel Mmp.019.2.

[4] Vgl. E. Hunziker/P. Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau IX: Der Bezirk Rheinfelden. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 119 (Bern 2011), 361.

[5] Keller 1871, 246.

[6] Vgl. dazu G. Trottmann, Mumpfer Heimatkunde. Bilder und Geschichten vom Dorf Mumpf und seinen Menschen (Mumpf /Berlin 2014), 51f.

[7] Heierli 1905, 51–55.

[8] Vgl. Schwarz 2019, Abb. 7; Hächler u.a. 2020, Abb. 120.

[9] Stehlin/von Gonzenbach 1957, 71.

[10] Stehlin/von Gonzenbach 1957, 63–67. Vgl. dazu auch O. Schulthess, Fundbericht aus der Schweiz für 1913 und 1914. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 8, 1917, 83–118 bes. 111.

[11] Stehlin/von Gonzenbach 1957, 67.

[12] So wie dies etwa beim Wachturm Wallbach-Dorf der Fall ist. Vgl. V. Häseli/P.-A. Schwarz, Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau IV. Die Kleinfestung Wallbach-Stelli und andere spätantike Wehranlagen in Wallbach. Jber. GPV 2019, 65–87 mit Abb. 5.

[13] Laut Stehlin/von Gonzenbach 1957, 124 wurden die Münzen «alle im Aushub bei P 15, nördlicher Ansatz des Westhalrunds gefunden» (vgl. hier Abb. 6). Vgl. dazu ferner Drack 1993, 21 mit Verweis auf ältere Literatur; H. W. Doppler/ P.-A. Schwarz, Die römischen Münzfunde im Fricktal/AG (Arbeitstitel). Inventar der Fundmünzen der Schweiz (in Vorbereitung).

[14] Stehlin/von Gonzenbach 1957, 68–69.

[15] E. Bleuer, Jahresbericht der Kantonsarchäologie 1997. Argovia 110, 1998, 245 und KAAG, Meldungsdeckblatt im Register zur Fundstelle 181 (A) 6, Mumpf-Anker 1997 (Standort Archiv KAAG). – Die heute noch kolportierte Legende geht wohl auf den Grabungsbericht von Alfred Streicher zurück, in dem er festhielt, dass ein Mumpfer Bürger behauptet, er sei im Bereich der Befestigungsanlage in einen Tunnel hinabgestiegen (vgl. Heierli 1905, 53).

[16] Schwarz 2017, 99 mit Abb. 7.

[17] Vgl. u.a. R. Berger/P.-A. Schwarz, Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau III. Der Wachturm Rheinfelden-Pferrichgraben und andere spätantike Wehranlagen auf dem Gemeindegebiet von Rheinfelden. Jber. GPV 2018, 63–94, bes. 66f.

[18] Eine gute Beschreibung dieses Phänomens findet sich etwa bei M. Asal, Basilia – Das spätantike Basel. Untersuchungen zur spätrömischen und frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte. Die Grabung Martinsgasse 6 + 8 (2004/1) und weitere Grabungen im Nordteil des Münsterhügels. Materialhefte zur Archäologie in Basel 24/A (Basel 2017), 99ff.

[19] KAAG, Mmp.019.2, FK 9–10.

[20] KAAG, Mmp.019.2, FK 4–7.

[21] Stehlin/von Gonzenbach 1957, 72.

[22] Stehlin / von Gonzenbach 1957, 68–69.

[23] Bei anderen Wachtürmen, z.B. Rheinfelden-Heimenholz oder Möhlin-Fahrgraben und Möhlin-Untere Wehre, ist die Uferzone ebenfalls unterspült worden, aber nicht so stark, dass die Bausubstanz vollständig zerstört worden ist. Vgl. in diesem Zusammenhang P.-A. Schwarz/T. Lander/D. Reber/ D. Schuhmann/R. Zimmermann, Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau II. Der spätantike Wachturm und die karolingisch-ottonische Toranlage Riburg/Bürkli in Möhlin. Jber. GPV 2016, 45–73 bes. Abb. 18 und Abb. 25.

[24] Stehlin/von Gonzenbach 1957, 72–73.

[25] H. Sütterlin, Ein Quartierbad in Augusta Raurica. Eine neu entdeckte Badeanlage am Fusse des Kastelenhügels von Augst BL. AS 21/3, 1998, 103–110, bes. Abb. 2.

[26] Vgl. K. Kortüm/J. Lauber, Walheim I – Das Kastell II und die nachfolgende Besiedlung. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 95 (Stuttgart 2004) 418 ff. mit Abb. 188.

[27] Vgl. dazu H. Bender, Römische Strassen und Strassenstationen. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 13 (Stuttgart 1975); H. Bender, Römischer Reiseverkehr – Cursus publicus und Privatreisen. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 20 (Stuttgart 1978); D. Käch/I. Winet, Wetzikon-Kempten; Eine römische Raststation im Zürcher Oberland. Zürcher Archäologie 32 (Zürich 2015), 99–111.

[28] Fundstellenregister KAAG, Fundstelle 181 (B) 13, Mumpf-«unfern Obdorf». Vgl. dazu L. Berger, Testimonien zu den Namen von Augst und Kaiseraugst. In: P.-A. Schwarz/ L. Berger (Hrsg.), Tituli Rauracenses 1, Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 29 (Augst 2000), 13–39, bes. 25 mit Abb. 11 und Abb. 12.

[29] Mmp.019.2, FK 9 und FK 10.

[30] Hugo W. Doppler sei an dieser Stelle nochmals herzlich für die Bestimmung der Fundmünzen gedankt. Die vollständige Vorlage und Auswertung der Münzfunde erfolgt in H. W. Doppler/P.-A. Schwarz, Die römischen Münzfunde im Fricktal/AG (Arbeitstitel). Inventar der Fundmünzen der Schweiz (in Vorbereitung).

[31] Inv.Nr. KAAG Mmp.019.2/3.1.

[32] Mmp.019.2, FK 4, FK 5 und FK 6.

[33] Inv.Nr. KAAG Mmp.019.2/4.2.

[34] Inv.Nr. KAAG Mmp.019.2/3.1, Mmp.019.2/11.2, Mmp. 019.2/9.2, Mmp.019.2/10.1, Mmp.019.2/11.1, Mmp. 019.2/5.2 und Mmp.019.2/40.1.

[35] Inv.Nr. KAAG Mmp.019.2/39.1 und Mmp.019.2/33.1.

[36] Hächler u.a. 2020, Abb. 123 und Abb. 125.

[37] Hächler u.a. 2020, 284ff.

[38] Vgl. Stehlin/von Gonzenbach 1957, 124 und Abb. 89; M. Balmer, Die spätrömischen Kleinbefestigungen am Hochrhein zwischen Augst und Koblenz. Unpublizierte Lizenziatsarbeit am Institut für Urgeschichte und Archäologie der römischen Provinzen der Universität Bern (Bern 1996), 66–71 und Taf. 30. Im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 17, 1926, 93 wird erwähnt, dass die Funde aus den Grabungen von A. Streicher offenbar als Teil der «Sammlung Streicher» in die Bestände des Museums Säckingen integriert wurden. Recherchen zum Verbleib der Funde blieben (vorerst) ergebnislos. Für diesbezügliche Nachforschungen im Stadtarchiv Bad Säckingen danken wir Eveline Klein.

[39] M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Studien zu Fundmünzen der Antike 17 (Berlin 2001), 173–174.

[40] C. Bajenaru, Minor Fortifications in the Balkan-Danubian Area from Diocletian to Justinian. National Museum of Romanian History – The Center for Roman Military Studies 8 (Cluj-Napoca 2010), 73 und Pl. 24.

[41] Keller 1871, 246.

[42] E. Tatarinoff, Römische Zeit. Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 8, 1915, 51-74 bes. 69; Stehlin/von Gonzenbach 1957, 77.

[43] Stehlin/von Gonzenbach 1957, 77–79; M. Hartmann, Tätigkeitsbericht der Kantonsarchäologie für 1972. Argovia 85, 1973, 381–382, bes. 381; Hartmann/ Weber 1985, 200; Fundstellenregister KAAG, Sisseln-Hintere Halde, Fundstelle 130 (A) 1.

[44] Bacher u.a. 1990, 13–16, 45–47.

[45] Bacher u.a. 1990, 20, 59–63. – Zum antiken Verlauf der Zihl vgl. auch P. Suter, Aegerten-Tschannenmatte 1989. Holz-Stein-Strukturen einer römischen Hafenanlage? Archäologie im Kanton Bern – Fundberichte und Aufsätze 1992/2, 237–250.

[46] Bacher u.a. 1990, 65.

[47] Schwarz 2018, 133–134 mit Abb. 4.

[48] Vgl. dazu T. Bechert, Wachtturm oder Kornspeicher? Zur Bauweise spätrömischer burgi. Archäologisches Korrespondenzblatt 8, 1978, 127–132; M. Asal (mit Beitr. von A. M. Hirt/H. Hüster Plogmann/M. Peter/Ph. Rentzel/ G. Schneider/P. Zibulski), Ein römischer Getreidespeicher am Rhein. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa XIX (Brugg 2005); M. Mitthof, Annona militaris. Die Heeresversorgung im spätantiken Ägypten. Ein Beitrag zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte des römischen Reiches im 3. bis 6. Jh. n. Chr. Papyrologica Florentina 32 (Florenz 2001).

[49] Drack 1993, 23.

[50] Das Sisslerfeld liegt auf dem Gebiet der Gemeinden Eiken, Münchwilen, Sisseln und Stein. Zur römischen Besiedlung vgl. vorerst L. Hüsser u.a., Münchwilen im Fricktal (Brugg 2006), 38–43 und L. Galioto, Die sogenannte «kleinere» Wasserleitung in Münchwilen, vJzS 92, 2018, 83–85.

[51] L. Blöck, Die römerzeitliche Besiedlung im rechten südlichen Oberrheingebiet. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg 1 (Wiesbaden 2016) Karte 12 (Beilage).